

Ausschuss sollte „von oben“ gezielt konkrete jugoslawische Orte der Erinnerung entwerfen. Da seine Aufgabe Anfang der 1960-er Jahre als erfüllt angesehen wurde, löste man ihn auf. Die große Schwierigkeit, einen historischen Erinnerungsort als „jugoslawisch“ zu kennzeichnen, spiegelt sich in der Unrealisierbarkeit wesentlicher Projekte wider. Auch die Nichtthematizierung des Bürgerkrieges im Kriege erschwerte es, die zivilen Opfer in die Arena der gesamtjugoslawischen Erinnerung mit einzubeziehen, denn dann hätte man sich auch den Tätern, die aus den eigenen Reihen stammten, stellen müssen, was der Idee der gesamtjugoslawischen Einheit widersprach.

Karge beschäftigt sich in den Kapiteln fünf und sechs mit konkreten Erinnerungsorten (Sutjeska, Kragujevac, Jasenovac) und untersucht das Spannungsverhältnis zwischen dem ungleich bedeutenderen Helden (der kämpfende Partisan) und dem passiven Opfer (der Lager). Zu Beginn der 1960-er Jahre nahm sich der Veteranenbund letzterer an, um jenen öffentliche Anerkennung und Wahrnehmung zu eröffnen.

Das Thema des Kriegsgedenkens in Schulen steht im Zentrum des letzten Kapitels. Dieser Exkurs in die Bildungspolitik bildet insofern eine Ausnahme, als nun nicht mehr der Veteranenbund als Akteur der Kriegserinnerung auftritt. Die Autorin analysiert darin anhand der Diskussionen von Pädagogen und Historikern in einer landesweiten, historisch-didaktischen Zeitschrift die Auswirkungen von Schulbuchinhalten und Unterrichtspraxis für die Entstehung des jugendlichen Geschichtsbewusstseins.

Karge hat in ihrer Studie auf fundierter Quellenbasis und in sehr anschaulicher Weise herausgearbeitet, dass die Erin-

nerung an den Zweiten Weltkrieg im sozialistischen Jugoslawien keineswegs statisch war und bloß „von oben“ verordnet wurde. Ihr Ziel, Mehrdeutigkeiten in der Kriegserinnerung aufzuzeigen, gelang nicht zuletzt deshalb, weil sie die Stufen der Rezeption, Interpretation sowie sozialen Transformation der offiziellen Gedenkpoltik auf lokaler Ebene mit einbezog und so auf große Spannungen zwischen lokaler Kriegserfahrung bzw. lokaler Gedenkpraktiken und offiziellen Kriegsdeutungen bzw. offiziellen Gedenkpoltik hinwies. Die eingangs erwähnte These kann Karge, wenn auch abgeschwächt, durch die Ergebnisse ihrer Studie begründen. Laut Autorin legten zwei Faktoren den Grundstein für das Scheitern der jugoslawischen Erinnerungspolitik und den in den 1970-er sowie 1980-er Jahren aufkommenden nationalistischen Vergangenheitsdiskurs: zum einen die wenig überraschende und hinlänglich bekannte Tatsache der Ausblendung und Tabuisierung wichtiger Bestandteile der Kriegserfahrung (v. a. der Bürgerkrieg), zum zweiten die Re-Inszenierungsversuche des Gedenkens ab der Mitte der 1960-er Jahre, wobei massenmedial wirksame konservative Gedenkinhalte tradiert wurden. Im letzten Aspekt erschließt sich auch der Erkenntnisgewinn der Studie.

□

DANIELA SCHANES

---

**BRIGITTA GABRIELA HANNOVER MOSER**  
**Siebenbürgen. Rund um Kronstadt,**  
**Schäßburg und Hermannstadt**  
 Berlin: Reiseführer Trescher Verlag 2011

---

**S**IEBENBÜRGEN GEHÖRT innerhalb Rumäniens zu den führenden touristischen Destinationen. Das hängt nicht nur mit

seiner historisch wie gegenwärtig reichen Kultur und dem abwechslungsreichen landschaftlichen Formenschatz, der sich zwischen alpinem Hochgebirge im Süden über die sanft hügelige Heide in dessen Zentrum bis hin zu den Waldkarpaten im Norden hin zieht, zusammen, sondern v.a. auch an seiner Vergangenheit. Aus mitteleuropäischer Sicht erscheint uns dieser Raum in vielfacher Beziehung vertraut, wurde er doch Jahrhunderte lang von westlichen Zentren wie Budapest oder Wien geprägt, ohne sich allerdings dem östlichen Einfluss, wie ihn das osmanische Reich ausübte, zu verschließen. Nicht zuletzt wurzeln im deutschsprachigen Raum viele persönliche Verbindungen von Auswanderern, Heimgekehrten und Neuanfängern.

Die Summe dieser Aspekte mag den für die Qualität seiner Reiseführer bekannten Berliner Trescher Verlag dazu bewogen haben, Siebenbürgen endlich auch in seine Reihe aufzunehmen. Der Verlag hat mit seinem Osteuropaschwerpunkt in den vergangenen Jahren vielfach Gespür und Können bewiesen. Beide spiegeln sich auch in der zumeist glücklichen Wahl der jeweiligen Autoren wieder. Auch die Autorin des vorliegenden Siebenbürgen-Bandes stellt durch die Zusammenstellung der Themengebiete und deren Ausformulieren Ihr Insider-Wissen und ihre Liebe zu dieser Kulturlandschaft eindrücklich unter Beweis.

Nach einem kurzen Einführungsteil, der sich Geographie und Geschichte – auf Bevölkerung und Religion wird dabei besonderer Wert gelegt – widmet, wird Siebenbürgen, nach Himmelsrichtungen gegliedert, in vier Kapiteln vorgestellt. Ergänzend beigegeben sind ein Sprachführer, Reisetipps und ein Anhang, der neben einem nützlichen Glossar von Fachbegriffen auch Literatur- und Kartenverweise

beinhaltet. Obwohl die Literaturliste auf grundlegende Werke wie jene Ekkehard Völks verweist, ist es schade, dass gerade Standardarbeiten (Harald Roth, Kleine Geschichte Siebenbürgens, Wien u.a. 1996; Dslb., Historische Stätten Siebenbürgen, Stuttgart 2003) vergessen worden sind und dagegen eher randlägige wie inhaltlich nur wenig bietende Publikationen (G. Hilke) aufgenommen wurden. Auch unter der Rubrik ‚Belletristik‘ wäre es gerade für das deutschsprachige Publikum angebracht gewesen, auf die Arbeiten Eginald Schlattners oder Herta Müllers zu verweisen.

Inhaltlich ist die Autorin sichtlich bemüht, einen ausgleichenden Standpunkt einzunehmen. Ihr gelingt eine ausgewogene Darstellung der aus nationaler Perspektive so oft einseitig vereinnahmten Geschichte dieses Landes. Dennoch seien hier ein paar Anmerkungen erlaubt, die man in einer neueren Auflage berücksichtigen sollte. Die Begriffe ‚Siebenbürgen‘ und ‚Transsilvanien‘ (letzterer mehrfach in unterschiedlicher Schreibweise: Transsilvanien/Transilvania/Transylvanien; etwa S. 16, 19) geraten mehrfach in eine Gemengelage. Der rumänische Ausdruck Transilvania ist z.T. politisch aufgeladen und umfasst nicht nur das historische Siebenbürgen, sondern auch die darüber hinausgehenden Gebiete. Er dokumentiert gewissermaßen einen politisch-räumlichen Anspruch gegenüber Ungarn. Mihai Viteazul gehört zu den in der älteren rumänischen Geschichtsschreibung stets besonders hervorgehobenen ‚Nationalhelden‘. Die nur sehr kurze ‚Vereinigung‘ der ‚rumänischen Fürstentümer‘ mit Teilen Siebenbürgens um 1600 (S. 32), sollte daher im Kontext seiner Zeit als Herrschaft gesehen werden und nicht als nationale Vereinigung. Der 1867 stattgefundenen staatsrechtliche Ausgleich wäre

korrekter Weise als ‚österreichisch-ungarischer‘ und nicht als ‚österreichisch-habsburgischer‘ zu benennen (S. 35). Und zuletzt – als Österreicher sei mir erlaubt darauf zu verweisen – das ‚Kleine Wörterbuch Siebenbürgisch-Deutsch‘ (S. 56) umfasst eine Reihe von Begriffen, die aus der Zeit des Habsburgerreiches (wo auch eine Form des Deutschen in weiten Teilen Staats- und Verkehrssprache war) stammen und nicht unbedingt typisch für Siebenbürgen sind, sehr wohl aber für den lebendigen Kulturaustausch dieses Raumes zu einer bestimmten Periode (Krumpin – auch Grundbirne für Kartoffel/Erdäpfel; Tschapperl – Wienerisch für unbeholfene Person; Zecker – Schulranzen etc.).

In Summe gerät jedoch die bloße Bezeichnung ‚Reiseführer‘ fast zu kurz, um die umfassend gebotene Darstellung der Autorin über Land und Leute in Siebenbürgen zu beschreiben. Im Schriftbild abgesetzte Textkästen bieten zudem immer wieder nützliche Zusatzinformationen (Wanderangebote, touristische Hinweise, kleinere Essays), ohne den Textkörper zu sehr zu überlasten. Hervorzuheben ist auch die Aktualität des Reiseführers und der Stellenwert des rumänischen Alltags. Der Reiseführer schwelgt nicht ausschließlich in romantischen Schönwetteraufnahmen des zweifellos beeindruckenden kulturellen Erbes von Siebenbürgen, sondern die Autorin versucht auch aktuelle Probleme aufzugreifen, die dem Besucher oftmals verschlossen bleiben (Roşia Montană, S. 195).

Für letzteren Punkt spricht auch das gewählte Titelbild der Kirchenburg von Bazna/Baaßen. Keine und doch eine typische Aufnahme. *Keine*, weil man sich vielleicht ein Bild von Hermannstadt erwartet hätte, das allerdings nicht wie Bazna ‚in der Mitte‘ Siebenbürgens, sondern südlich davon liegt. *Und doch*, weil Bazna irgendwie

auch für die problematische Situation vieler ländlicher Räume Siebenbürgens steht: Eine vorbildlich restaurierte Kirchenburg ohne Gläubige; ein von seinen ursprünglichen Bewohnern weitgehend verlassenes Dorf bei fortschreitender landwirtschaftlicher Nutzungsexpensivierung; eine Bevölkerungssukzession von Roma aus anderen Teilen Rumäniens; ein verfallendes historisches Bad im Tal; ein fast pompös anmutendes Gegenbild zur Kirchenburg auf dem gegenüberliegenden Hügel: das SPA-Hotel Complexul Expro Bazna...



KURT SCHARR

---

VASILE BOARI and SERGIU GHERGHINA, eds.  
**Weighting Differences: Romanian Identity in the Wider European Context**  
 Cambridge Scholars Publishing, 2009

---

**P**UBLISHED BY a prestigious house, the book includes the papers presented at the international conference devoted to the issue of “Romanian Identity” and organized in late 2008 by the Center for Political Analysis of Babeş-Bolyai University of Cluj-Napoca, in cooperation with the Romanian Academy, the Romanian Television, the Italian Cultural Center, the National Museum of Transylvanian History and the Raşiu International Center for Democracy. The conference was attended by many specialists in history, sociology, theology, psychology, political science, etc., whose papers can be found in the present book.

The editors, Vasile Boari and Sergiu Gherghina, raised the problem of national identity in relation to the concept of a European identity. After seeking to come up with an answer to the question: What do